Drei Gedichte

Autor(en): **Steinberg, Salomon D.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **14 (1914)**

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-750779

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zu Aase, die er im Sterben trifft. In dieser Szene wirft Peers Größenphantasie einen Schimmer von Glück auf der Mutter letzte Stunden und lässt sie ihr und sein Elend vergessen. Peer aber kann sich in dem Bewusstsein freuen, Aase, wenn auch nur in der Phantasie, den Weg zum Himmel geführt und ihr dort eine Größe vor Gott und den Menschen verschafft zu haben, die auf ihn abfärbt und gut machen will, was er ihr im Leben an Hoffnungen vorgetäuscht und nicht erfüllt hat.

Jetzt, da die Mutter tot ist, hält nichts mehr Peer in der Heimat zurück; da hat er sich selbst alle Wege zur erstrebten Höhe abgeschnitten, alles mahnt ihn an seine Kleinheit und an sein Verbrechen gegenüber Solveig. Seine Jugend ist zu Ende, er ist arm, elend und verachtet; so sucht er einen neuen Schauplatz, wo keine Vergangenheit ihn kettet. Die erste Periode seines Lebens endet mit einer Niederlage, einer Flucht.

WIEN PAUL SCHRECKER

(Fortsetzung folgt.)

□□□

DREI GEDICHTE

Von SALOMON D. STEINBERG

*

KEUSCHES BILD IM FRÜHLING

Zwei schlanke Mädchen gehen — aufleuchtend weiß und blau
Das Feld entlang. — Ihre Schuhe geperlt mit Morgentau
Erglänzen feucht. Wohin sie gehen —?
Ich weiß es nicht. Nur so gesehen
Habe ich sie. — Wie einem tiefen Wunder sinn' ich nach:
Zwei schlanke Mädchen gehen, keines sprach,
Nur Bild im Bild sind sie, wunschlos ins Land gestellt,
Auf das die Frühlingssonne zitternd fällt.

*

IN DER KLEINEN STADT

Von gläsernem Froste zusammengetrieben
Stehen die hölzernen Häuser und schieben
Die rissigen Schindeldächer entgegen
Anlaufendem Wind und stechendem Regen.

Und an erblindete, vierecke Lucken
Drängen sich uralte Mütter und gucken
Uns beiden nach — hinaus in das Treiben
Und staunen: wo werden die beiden noch bleiben? —

*

AUFERSTEHUNG

Schrill lacht der Wind. — Am trüben Himmel jagen
Die Wolken bäumend hin, wie dunkle Rosse,
Die Häuser stehn, porphyrene Kolosse,
Wie Riesen da, die tausend Lasten tragen.

Und droben, wo am Tag die Bäume trotzen,
Beugt sich der Wald in greisenhaftem Stöhnen
Vor unverstandnen Kräften, die ihn höhnen
Und ihn in wildem Mute niederstotzen.

Uns aber reißt der Sturm aus harten Stunden,
Die enggezirkelt uns im Kreis umspannen;
Und alle Gluten, die aus ihnen rannen
Sind ausgelöscht in unbekannten Runden;

Und alle Schmerzen, drin wir uns verfingen,
Sind nun entwirrt und haben sich verloren:
Befreit vom Mensch, stehn wir wie neugeboren
Vor größern Mächten, die im Kampfe ringen.

□ □ □